

Ich sage.

Schlag von Gottfried Kurland.

Ist er mit seit dem Abend zuwider, da dem wir über die Arbeiterbewegung sprachen, und er in seiner herzlosen Art erklärte: „Vor Allem muß dieser Klasse Ketsch gebracht werden, daß sie zum Verstand da ist und zum Verstand!“ Oder ist es seit dem Tage, als er seinen vierjährigen obersteig, der ihm thronüberbrömt entgegenstürzte mit der Kunde, daß die Marie draußen im Hofe ein Sohn todt gemacht habe, daß „so fürchterlich geschrieben hat, so wußt ihr es ihm!“

„Dummer Junge, ich will Dir das Geheule vertreiben, um ein elendes Thier!“ hatte er das zitternde Kind wüthend angeschrien und die Thür in's Schloß geworfen, daß das Haus erbebe. Nein, es ist länger her, daß er mir zuwider ist, ich habe ihn nie recht von Herzen gern gehabt, meinen Schwager.

Als meine liebe einzige Schwester mir nach ihrer Verlobung sagte: „Hans, wir lieben die Alten, nicht wahr? Wir wollen uns Alles mittheilen wie gute Kameraden, auch Alles, was uns drückt.“ Da sagte ich aus meinem fünfundsanzigjährigen Selbstvertrauen: „Nun natürlich, selbstverständlich ersehen mir damals, daß Geschwister, noch dazu Weifen wie wir, einander in allen Lebensnöthen beistehen, sich nichts verhehlen, sich nur die Wahrheit sagen, nichts als die Wahrheit. Damals schien mir das so leicht — und heute!“

Es war in der vorigen Woche, da ist mir's wie Schuppen von den Augen gefallen. Das Un glaubliche ist wahr: er wird zum Verräther an Weib und Kind, an solchem Weibe, an solchem Kinde!

„Weißt Du, Robert hat seine Schwester, natürlich, aber im Grunde ist er ein Prachtmensch, so schön ist dieses selbe Weib auf ihn. Er ist lebenswüthig, herzogtinnend, wenn er will; der alte Zauber, der sie ihm im Sturm erobert hat, wirkt noch heute. Ich hätte es nicht geglaubt, die halbe Wante meiner Freunde hatte ich zuerst nicht verstanden, dann über sie gelacht, und auf einmal fand ich mich in der Wante, die zu dem Dorfe führt, wo „sie“ wohnen sollte.“

Es war einer jener nachlässigen Novemberabende, die uns bis ins Mark hinein frösteln machen. Ich war bis ans Ende der Dorfstraße gekommen; mir war's, als schleiche ich ihm nach, denn in dem weichen, feuchten Boden hörte ich meine Schritte nicht. Aus den niedrigen Bauernhäusern leuchteten die matt erlöschten Fenster. Das leuchtete aus der linken Seite war dunkel. Ja, was wollte ich denn hier? In jenes Haus eintreten? Eine Scene machen, wenn er dort war, mit einer Nothilfe mich entfernen, wenn ich ihn nicht da fand. Unfinn. „Geh heim,“ sagte ich mir, „was nicht das Spionieren! In der trübten Welt siehst Du Alles trüber an. Novemberstimmung, nichts weiter!“

Es ist wahr, brutal ist er im Grunde, einfach brutal; aber er sagt mit so offenem, ehrlichem Munde: „Guten Abend, mein Schatz! Ich, bei Dir ist's behaglich!“ wenn er Abends ins Zimmer seiner Frau tritt. Keine Spur von bösem Gewissen zu entdecken, nicht die geringste Vertheidigung!

Wie im Traume, langsam schlendern, war ich zurückgegangen. Ich war einige Schritte über die Stelle hinaus, wo ein Seitenpfad des Dorfes auf die Allee trifft. Da hörte ich Schritte hinter mir auf dem Kies, Schritte zweier Personen und Stimmen. Und eine helle, gesunde Laute aus weißlicher Kehle schlug an mein Ohr: „Na, so dumm wäre ich nicht, Dir das zu glauben, Du bist doch ein Teufelster!“ „Still,“ flüsterte darauf eine Männerstimme, „da geht Jemand vor uns!“ Es war zu leise gesprochen, um die Stimme erkennen zu können.

Jetzt überholten sie mich. Es war nahezu Schwarz unter den hohen, breitflügeligen Linien der Allee. Wir gingen und gingen, sie, wie zwei stille Schatten in dem übrigen Dunkel, immer in gleichem Abstand vor mir. Kein Laut von Weiden.

Auf dem schmalen Wege, der seitwärts in die Anlagen hinein abbiegt, machten sie Halt, schienen sie Abschied zu nehmen — und in der nächsten Minute flogen schnelle Schritte an mir vorüber, zurück, dem Dorfe zu. „Also morgen, verabschiede!“ rief sie ihm noch mit halber Stimme nach, und mir war es, als ob er ebenso zurückrufe: „Ja, ja, mein Schatz!“ Dann nur seine Schritte und die meinen, weiter nichts. Hier und da ein leises Knarren in den Weiden oben, sonst Alles still. Das ist sein Schritt, bestimmt! Aber wie viele Menschen haben den gleichen Schritt!

Wir waren nun am Ende der langen Allee; der Lärm aus der inneren Stadt drang nur gedämpft hierher. Noch einige hundert Schritte, und die ersten Laternen der Vorstadt malten ihre Lichtkreise auf die feucht glänzenden Trottoirs. Ich hatte mich bereit; als er bei der dritten Laterne anlangte, war ich ganz dicht hinter ihm. Robert, wahrhaftig! Dann wieder durch einen dunklen Raum, wieder durch einen hellen, und so fort bis dicht an seine Wohnung. Durch eine Seitengasse machte ich einen Umweg, um erst vor seiner Hausthür anzulangen, wenn er schon eine Weile oben sein mußte.

„Nei, daß Du da bist,“ empfing mich meine Schwester, „Robert ist auch vor zehn Minuten gekommen. Geh hinein, bitte, ich will nur noch nach dem Jungen sehen.“

„Sieh da, Hans,“ kam Robert mir freundlich entgegen. „Recht's Hund-

wetter heute, Mathilde muß sich nach dem Essen einen Grog brauen.“

Und wir speisten. Hätte ein Maler Modelle gebraucht für die Darstellung eines Familienglücks erster Qualität, hier konnte er sie finden!

„Der Junge hat so lange auf Dich gewartet, wollte nicht zu Bett, ehe Du da wärst. Zuletzt fielen ihm die Augen zu. Hast Ihr denn immer noch so viel zu thun? Eobard kommt immer schon um sechs nach Hause, sagte mir seine Frau.“

„Ja, wenn der so schnell mit seinem Kram fertig wird, so ist das sein Privatvergnügen. Andere arbeiten langsamer, aber auch viel gründlicher.“

„Du kommst direkt vom Bureau, Du Kramker?“ fragte ich und küßte, wie mir das Herz bis in den Hals hinauf schlug.

„Nun freilich, Ihr habt's gut, Ihr von der Regierung. Du hast wohl schon lange freierabend gemacht?“

„Ja, allerdings, von sieben Uhr an bin ich im Nebel umhergelaufen; mein Gesundheitspaßiergang! War aber ein trübliches Vergnügen heute!“

„Das kann ich mir denken,“ sagte er unerschuldvoll, „mein Geschmack war das nicht.“

„Wo warst Du denn, Hans?“ fragte meine Schwester.

„In der Linden-Allee.“

Robert fuhr unmerklich zusammen, dann ah er ruhig weiter.

„Mein Gott,“ meinte sie, „das ist ja jetzt am Abend die reine Einöde da draußen. Ganz dunkel und menschenleer.“

„Das war's auch. Auf dem ganzen Wege von Dornbach bis zur Stadt ganze zwei Menschen außer mir. Es schien ein Liebespaar, dem jedes Wetter recht ist.“

Robert's Gabel kirrte gegen den Teller, so zitterte ihm die Hand.

„Das ist?“ fragte sie besorgt.

„O, nichts, nichts, nur wieder dieser Schwindel, den in letzter Zeit, Du weißt, dies ewige Sighen macht Einen ganz nervös, für mich taugt's absolut nicht. Nun ist's schon wieder gut. Bitte, noch ein Stück Fleisch! Sieh, es ist schon vorbei, hat nichts zu sagen.“

Auf den Grog an diesem Abend habe ich verzichtet. Wie geht es Dir, ich dem „glücklichen“ Heim meiner Schwester entflohen; es judte mir in den Finstern, meinen „Prachtmensch“ von Schwager zu überzeu-

Wie ein schlechter Keel bin ich in diesen Tagen mir selber vorgekommen, und schwer wird es mir, meiner Schwester in ihr liebes, vertrautes Gesicht zu sehen. Mitwüßer dieses Geheimnisses zu sein und dabei nichts thun zu können, die Arme nicht einmal warnen zu dürfen! Und das Aller schlimmste, ihn schonen zu müssen, den Christen, ihn nichts ahnen lassen zu dürfen von meiner Mitwisserschaft!

Ja wohl, ich könnte ihm Alles sagen, ihm die Nothwürde machen, ihm meine Verachtung in sein falsches Gesicht schleudern. Was wäre die Folge davon? Ein Stambul! Und der bräute ihr ihr Knecht, ja wohl, grauenhafte Klarheit! Das wäre freilich so ein Meisterstückchen von schüßender Bruderliebe! Ein Satan oder ein Teufel wäre ich, wollte ich so ihr Glück zerstören!

Ich fand sie bei der Lampe am Kamin in ihrem molligen, kleinen Elerzimmer. Sie war heiter wie immer, und wir plauderten wie in alten Tagen, wo wir nur uns allein auf der Welt hatten, wo „das einzige wahre Glück des Weibes“ noch nicht zwischen uns stand. Sie hatte ein Buch aus der Hand gelegt, als ich eintrat.

„Was liest Du da?“ fragte ich.

„Ach, eine dieser modernen Novellen, die sich darauf tapirciren, Alles zu verbrechen. „Nur die Wahrheit!“ heißt sie. Es ist eine Geschichte, die eigentlich ganz einfach die Lüge verberichtet, uns weis machen will, daß die Wahrheit zu sagen unter Umständen eine Schlichtigkeit ist, „ein ganz verfluchter Egoismus“, wie da wörtlich steht.“

„Und wie wird das begründet?“

„Nun, da ist eine Familie, in der Alles gut und klar ist. Vor der Welt, heißt das. Aber die schöne, junge Frau, die ihren sehr reichen Mann nur aus Berechnung heirathete, verliebt sich in einen seiner Freunde, der sie schon lange angetobt hat. Das Ende ist ein regelrechtes Verleumdungsbuch, das die ganze Stadt kennt, mit Ausnahme des Gatten, den seine Frau in vollkommener Blindheit zu erhalten weiß. Dieser arme Tropf von einem Mann hat aber einen wirklichen Freund, der ihn vor häuslicher Unehre bewahren will. Von diesem Freunde werden ihm die Augen geöffnet, und zwar so gründlich, daß man ihn am anderen Tage mit durchschossener Schläfe findet. Dieser wirklich treue Freund nun wird vom Autor in Grund und Boden verdammt dafür, daß er sein „Geheimniß“ nicht hat auf dem Herzen behalten können, daß er „wie ein altes Weib“ dies ideale Familienglied „lobgeschwagt“ hat.“

Stelle Dir vor, Hans, dieser Freund sollte mit dieser Familie verkehren, täglich vielleicht, sollte dabei um diesen Betrug wissen, die scheinheilige Frau mit dem „schuldigen Respekt“ behandeln! Den Freund hätte er in dem Wahne seines Glückes lassen sollen, dieses Glückes, über das die Welt lachte und lächelte! Wäre ein solches Vernehmen nicht perfide gewesen, eine solche fortgesetzte Lüge? Sag, Hans, kannst Du Dir vorstellen, daß ein Ehrenmann sich dazu hergeben könnte? Hieße das nicht niederträchtig gehandelt?“ fragte sie ganz im Eifer.

Wir war heiß geworden, die Schläfen pochten mir. „Du meinst also,“ begann ich — und ich mußte mich in Acht nehmen, daß meine Stimme nicht ätztete — „der Freund durfte unter

keinen Umständen lügen, oder vielmehr beugeln, auch dann nicht, wenn er das Glück einer ganzen Familie dadurch retten konnte? Der Andere fühlte sich doch glücklich. Er hatte Kinder, an denen er mit Zärtlichkeit hing, und keine Spur von Verdacht mischte sich in seine Liebe zu seiner Frau. Auch darin also war er glücklich. Und da soll so ein Freund kommen und ihm das Alles im Namen der Wahrheit über dem Kopfe in Trümmern zerbrechen! Das wäre ja ein vorrefflicher Freundschaftsdienst, wahrhaftig!“

„Hans, überlege, das war doch kein Glück, was der Mann hatte. Das nennt man doch kein Glück, was untergraben ist von solchem Zug und Trug! Solches Glück oder gar keine!“

„Aber, Mathilde, wer sich glücklich fühlt, ist glücklich. Können wir denn beschwören, daß alles Glück lauter und ganz ist, das uns so erquickt? Könntest Du es übers Herz bringen, solchen Mannungslofen mit einem Schläge unglücklich zu machen?“

„Ich glaube,“ sagte sie nachdenklich, „ich würde es so leicht, so vorsichtig machen, daß nicht gleich ein Unglück daraus entstände. Aber das ist sicher, so empörend lügen und mich verstellen, das könnte ich nicht. Wo wäre denn da auch nur noch ein Funken von Selbstachtung?“

„Man muß oft einen Theil seiner selbst opfern, liebe Schwester, will man nicht schuldig werden. Bringt man das nicht fertig, will man nicht seine unangenehmste Selbstgerechtigkeit erhalten um jeden, auch den höchsten Preis, — ja, dann handelt man unter Umständen „verflucht egoistisch“, wie Dein Novellist sagt. Denke Dir, Du wärest eine betrogene Frau, Dein Gatte belüge, hinterginge Dich. Mir wäre das zu Ohren gekommen, ich hätte darauf nachgeforscht und die Wahrheit entdeckt, die häßlichste Wahrheit, die es geben kann: der Verrath an einem vertrauten, treuen Herzen. Wenn ich jetzt vor Dich hinträte und Dir sagte: Sieh, Mathilde, er ist ein Eländer; so handelt er an Dir und Eurem Kind. Hier hast Du die Beweise!“ Was thätest Du dann? Würdest Du mit danken, daß ich Dir die Binde von den Augen gerissen? Nein, glaube mir, fluchen würdest Du mir dafür, daß ich Dir Dein Glück so frech zerstören konnte.“

Sie war in der Erregung aufgestanden.

„Man kann sich ja nicht da hineinsetzen, in etwas, das unmöglich ist,“ sagte sie. „Aber freilich, das weiß ich — verrückt machen würdest Du mich, wahrhaftig, das ist sicher! Da hülfste auch die größte Vorsicht nicht, so weit hast Du Recht. Aber trotzdem, wohin sollte es führen, wenn die absolute Wahrheit nicht — mein Gott, da ist Robert schon,“ unterbrach sie sich, als wir ihn die Stordordtür aufschließen hörten, „und der Thee noch nicht fertig! Mögen die Novellisten sich ihre Köpfe über solche Fragen zerbrechen. Was gehen sie im Grunde uns an? Nichts, sollte ich meinen!“

„Nichts, Du hast Recht,“ sagte ich mechanisch.

Und das „Glück“ meiner Schwester, das mir das Herz zerreißt, blüht lustig weiter bis auf den heutigen Tag.

„Wahnsinnig machen würdest Du mich,“ sagte sie neulich Abends mit flammenden Augen.

Und ich rühre nicht den Finger, um dieses Glück zu tödten. Ich habe Erbarmen mit ihr, und — ich lüge!“

Wohndie.

So wird es kommen — so kommt es gewiß: Es naht die Nacht und die Finsternis, Wir setzen Weide am Scheidebühl, Keil! süßeren des Herzens schmerzende Schläge: „Noch bist Du mein! — Noch bist Du mein!“

Noch viel will ich fragen und kann es nicht.

Ich streiche nur immer Dein liebes Gesicht.

Von meinem Nacken löst Du die Hände, Und ich beweine: das ist das Ende! — Rings aber erbläst der letzte Geist —

Ragen-Hospital.

Der Ragenboden ist mit allem Komfort versehen, den sich eine reichhaltige Ragen nur wünschen kann. Durch den vermittelst eines Drahtgitters für Ragen und Kater getrennten Raum zieht sich der Schornstein, dessen Wärme im Verein mit dem benachbarten, traumliche Schmolzwinkel darbieten, freiliegenden Balkenwerk schon zwei hauptfällige Ragenwünsche erfüllt. Hier und da hängen von der Decke zum Spielen einladende Schmitter mit Bällen herunter. Ragenmütter mit Jungen versammeln sich in großen, in vier Kammern getheilten und mit Heu und Stroh gepolsterten Weidenkörben. Auch das für das Wohlsein einer Ragen, beziehungsweise eines Raters so wichtige Promenieren auf dem Dache wird durch eine sinnreiche Einrichtung ermöglicht. Ein Fenster des Bodens ist mit einem platten Dache durch eine Leiter verbunden und alles durch einen großen Käfig aus Drahtgeflecht eingeholt, so daß den Dachpromenaden ein bestimmtes Ziel gesetzt wird.

Das ist die Liebe.

Obnägige: „Einmal kommt ein Infanterist, einmal ein Kavallerist, dann wieder ein Artillerist — und jeder ist — was ist denn das?“

Köchin: „Das ist die Liebe!“

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Ragenboden.

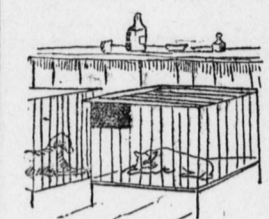
Außer den Hindlingen, die auf Kosten des Altes beherbergt und erhalten werden, werden auch Pensionäre gegen mäßige Entschädigung aufgenommen. Gegen Entschädigung der ausgetretenen Kosten und Ausstellung eines Reverses, in dem man sich zu einer den Tendenzen des Instituts entsprechenden Behandlung verpflichtet, kann man auch dem Wohl gehörige Thiere käuflich erwerben.

Die Verwaltung des unter Vermeidung jedes unnützen Schmutzes eingerichteten Abflusses untersteht einem In-

Chierasyle.

Von A. Gersson.

Der Neue Berliner Thierschuhverein hat kürzlich ein Thierasyl begründet und es verlohnt sich wohl, demselben einen kurzen Besuch abzustatten. Nehmen wir an, daß wir bei diesem Besuche gleich einen auf der Straße herrenlos gefundenen Hund zur Verleserung mit uns bringen. Derselbe wird in der Anstalt, nachdem die Eingetragenen in die Bücher und Listen eingetragen sind, einer gründlichen, meist auch recht begründeten Reinigung unterzogen und, nachdem er vom Thierarzt untersucht und gesund befunden



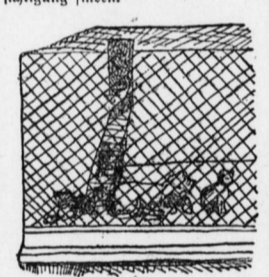
Wauwau in der Kur.

ist, unter Berücksichtigung von Rasse, Geschlecht und Charakter entweder in eine gesonderte oder gemeinschaftliche Zelle gebracht. Diese verkauft er bei schönem Wetter mit einem der Zummelplätze, deren das Asyl, um die erforderlichen Sonderungen vorzunehmen zu können, mehrere angelegt hat. Kranke Thiere, ebenso diejenigen, welche Jungen haben, werden in dem Krankensaal untergebracht, in dem zahlreiche bettähnliche Käfige aufgestellt sind. Unheilbar franke Thiere werden in einem besonderen Raume mittelst Cyankaliumlösung in möglichst schmerzloser Weise getödtet.



Zummelplatz für Hunde.

Neben den Hundställen stehen die Ragen des Hauptfontingent der Asylbesonderer. Papagaien, Eischpörrchen, Meerschweinchen und so weiter werden nur in einzelnen Exemplaren beherbergt. Pferde und andere größere Thiere finden jedoch später ebenfalls Berücksichtigung finden.



Ragen-Hospital.

Das ist die Liebe.

Obnägige: „Einmal kommt ein Infanterist, einmal ein Kavallerist, dann wieder ein Artillerist — und jeder ist — was ist denn das?“

Köchin: „Das ist die Liebe!“

Commercleid aus Taffet.

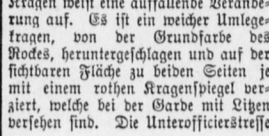
schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Im Reiche der Mode.

Eine kurze Spanne Zeit nur ist der esfenbeinweiße Moire und der Moire antique — während der alle Gebiete umfassenden Moiremode — als Material für Brautkleider in Action getreten. Sei es, daß der Rosenpunkt dabei eine Rolle gespielt hat — Moire in minderer Qualität läßt auf den ersten Blick seinen wirklichen Werth erkennen — sei es, daß der schwere Stoff nicht in allen Fällen, z. B. für kleine unansehnliche Figurchen, für passend und vielleicht auch zu wenig jugendlich kleidet, erachtet wurde, er hat dem allmodernen, jetzt zu neuer Würde erhabenen Taffet den Platz geräumt. Dieser wird rein- und mattheiß und nur in guter Qualität genommen. Er vereinigt mehrere Vorzüge: Haltbarkeit, Billigkeit und leicht mögliches Färben.

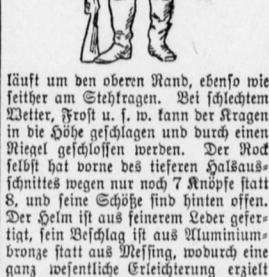
Daß die Facon eines Brautkleides möglichst einfach sein soll, ist zu betonen, als daß wir diesen Umstand besonders betonen müßten. Spitzen sollen für junge Bräute wenig in Anwendung kommen, es sei denn eine echte Klante, die in möglichst prunkloser Art placirt werden soll. Auch viel Mythenfchmuck wird vermieden; neuerdings sind es modernste Seiden- und Silber-, allenfalls Pailettenstickereien, die, auch nur in geringem Maße, etwa als Tablier oder Kermelschmuck das eintönige Weiß unterbrechen.

Unsere erste Abbildung zeigt ein Brautkleid aus Taffet mit Perlenschild-



Ein Brautkleid aus Taffet.

Die Schneebentaille schließt rückwärts mit Hals; sie ist vollkommen anpassend und wird mit Silberfäden bestickt. Man schneidet die Obertheiltheile in gleicher Form mit dem Futter; die vordere Schweißungsnäht reicht bis zum Halsrande. Die Kermel haben anpassendes Futter, mit welchem die Stulpen gleichartig zu bilden sind. Die Schoppen sind wie der Rock mit Seiden- und Silberstickerei verziert und haben Schlitze, welche mit gouffirtem weissen Mouffine-Giffon ergängt sind. Der Stoff zu den bauchigen Ärmeltheilen soll in die Rundung geschritten sein, um die von den Ärmeln abfallende Form annehmen zu können. Maschen aus Taffetband schließen die Schlitze ab. Das Futter des Rockes gibt leichter Seidenstoff; am Vordertheile erscheint eine gutlandendförmige Seiden- und Silberstickerei, die sich in gleicher Form mit dem Taillentrande nach rückwärts zieht und dort mit zwei gekreuzten Ausläufern abschließt. Pailettenstickerei am Tablier.



Ein Brautkleid aus Taffet.

Die übrigen Illustrationen veranschaulichen elegante Sommerkleider aus silbergrauem Taffet und gouffirtem weissen Mouffine-Giffon. Die Niedertaille wird separat angelegt,



Ein Brautkleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

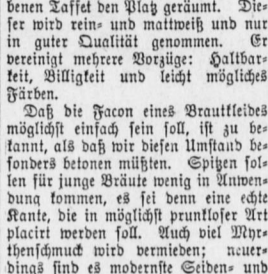
schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Ein Promenadelleid aus Wollober Seidenstoff.

ist in der dritten Abbildung dargestellt. Die Bloufentaille schließt rückwärts mit Hals; sie ist vollkommen anpassend und wird mit Silberfäden bestickt. Man schneidet die Obertheiltheile in gleicher Form mit dem Futter; die vordere Schweißungsnäht reicht bis zum Halsrande. Die Kermel haben anpassendes Futter, mit welchem die Stulpen gleichartig zu bilden sind. Die Schoppen sind wie der Rock mit Seiden- und Silberstickerei verziert und haben Schlitze, welche mit gouffirtem weissen Mouffine-Giffon ergängt sind. Der Stoff zu den bauchigen Ärmeltheilen soll in die Rundung geschritten sein, um die von den Ärmeln abfallende Form annehmen zu können. Maschen aus Taffetband schließen die Schlitze ab. Das Futter des Rockes gibt leichter Seidenstoff; am Vordertheile erscheint eine gutlandendförmige Seiden- und Silberstickerei, die sich in gleicher Form mit dem Taillentrande nach rückwärts zieht und dort mit zwei gekreuzten Ausläufern abschließt. Pailettenstickerei am Tablier.



Ein Brautkleid aus Taffet.

Die übrigen Illustrationen veranschaulichen elegante Sommerkleider aus silbergrauem Taffet und gouffirtem weissen Mouffine-Giffon. Die Niedertaille wird separat angelegt,

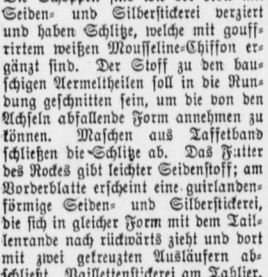


Ein Brautkleid aus Taffet.

Das ist die Liebe.

Obnägige: „Einmal kommt ein Infanterist, einmal ein Kavallerist, dann wieder ein Artillerist — und jeder ist — was ist denn das?“

Köchin: „Das ist die Liebe!“



Ein Brautkleid aus Taffet.

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Commercleid aus Taffet.

schleht vorne mit Hals; der überstehende Vordertheil ist mit dem Gürtel niederzuhalten. Wird die Niedertaille nicht getragen, dann dient man sich eines weichen Gürtels, entweder aus Leder oder aus Band, welches vorne zu einer Masche geknüpft wird. Es kann statt des Seidenstoffes auch Lustre genommen werden, und der Doppelrock und die Blouse könnten statt aus Mouffine-Giffon auch in Baize ausgeführt werden. Der Rock wird wohl, was wegen der Breite des Seidenstoffes zu bequemen ist, aus Zweifelhals zusammengeheftet, doch müssen dieselben, um den Rock breit zu gestalten, erstens in genügender Anzahl und zweitens in entsprechender Absträgung verwendet werden. Die Rückenbahnen werden ebenfalls an beiden Längenseiten in Zwickel geschritten. Der Rock wird, um genügen abheben zu können, etwa 30 Zoll hoch mit Steif-Mouffine unterlegt; am unteren Rande kann, wenn dies etwa unterbreiten sollte, zwischen Stoff und Randbesatz eine

Wie schreibt man Promenadelleid?

Nun Einjähriger, beantworten Sie die Frage, Sie müssen ja orthographisch können!

— Eine Familientaafrophe Sie: „Lassen Sie das, bitte!“ — Er: „Was soll ich lassen?“ — „Sie dürfen nicht auf den Knien vor mir